

- Hunde-Kot ist Ursache für Fehlgeburten bei Rindern
- Landwirte sind erbost über Hundehalter
- Studie zeigt: Hofhunde sind meist Träger des Erregers

VON GREGOR MOSER

Jahr für Jahr sorgt Hundekot auf Futterwiesen bei Landwirten für Dauerstress. „Hundehalter ist oft gar nicht bewusst, was damit für ein Schaden angerichtet werden kann“, ärgert es so einen Landwirt aus dem Kreis Sigmaringen, der im Vorjahr sieben Aborte bei trächtigen Kühen zu beklagen hatte. Als Ursache vermutete er den im Hundekot vorkommenden Erreger „Neospora caninum“.



„Es gibt bestimmte Wege, wenn man dort einmal in Kotbehälter mit Tüten investieren würde, könnte es Frieden geben.“

**Uta Probst**, Hundezüchterin aus Meßkirch



„Neospora ist mit einer der häufigsten Auslöser für infektiöse Aborte beim Rind.“

**Hans-Jürgen Seger**, Veterinär beim Rindergesundheitsdienst in Aulendorf

„Neospora“, erläutert Hans-Jürgen Seger, Veterinär beim Rindergesundheitsdienst in Aulendorf, „ist mit einer der häufigsten Auslöser für infektiöse Aborte beim Rind“.

So wie dem oberschwäbischen Milchviehalter geht es vielen seiner Berufskollegen: „Eine Sauerei vor dem Herrn“ sei das Koten auf Futterwiesen, zürnt so auch ein Landwirt aus dem Bodenseekreis. Doch der Beweis, dass Verkälbungen auf den Neospora-Erreger zurück-

zuführen sind, lasse sich nur sehr schwer beweisen, sagt er. Aus dem Landratsamt Bodenseekreis sowie von Veterinären in Konstanz und Waldshut wird beim Thema „Neospora caninum“ indessen übereinstimmend auf eine Untersuchung des Friedrich-Loeffler-Instituts, einem Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit mit Hauptsitz auf der Insel Riems, verwiesen, nach der die Übertragung in den meisten Fällen durch Hofhunde geschieht und eben gerade nicht durch die unter Verdacht stehenden Haushunde, die mit Dosen- und Trockenfutter gefüttert werden.

„Man kann nicht nur mit dem Finger auf andere zeigen“, sagt Stefanie Fuhrmann vom Veterinäramt Konstanz an die Adresse der Landwirte gerichtet. „Aber natürlich ist es eklig, wenn Hunde auf Futterwiesen Haufen machen“, fügt Robert Schwarz, Pressesprecher des Landratsamtes Bodenseekreis, hinzu. Auch im Donaueschinger Landwirtschaftsamt ist man nicht gut auf Hundehalter zu sprechen, die die Autotür öffnen und ihren Hund zwei Kilometer weiter wieder einladen. Denn wenn statistisch gesehen Kothaufen auf Futterweiden auch die kleinere Ursache für Fehlgeburten wegen des Neospora-Erregers seien, blieben sie doch vor allem das, was sie augenscheinlich zuallererst sind: „Eklig und ein hygienisches Problem“, stellt Schwarz klar.

Der Verdacht des Landwirts aus dem Kreis Sigmaringen, dass der Neospora-Erreger für die Fehlgeburten verantwortlich war, traf indes erst gar nicht zu. Bei keinem der Muttertiere habe der Erreger nachgewiesen werden können, stellt Veterinär Hans-Jürgen Seger fest,

der das Blut der betroffenen Kühe untersuchte. Seger sagt, dass der Landwirt, in dessen Betrieb er die Blutproben nahm, sich über die Krankheit nicht groß auskannte, es Angst unter Landwirten gebe, Aufklärungsbedarf bestehe und es teils auch zu Überreaktionen kommt. Dabei sei der Erreger seit gut zehn Jahren bekannt. Bei einem Befall komme es in der Regel zu einzelnen Fehlgeburten in den betroffenen Betrieben. Es gebe aber auch Fälle, in denen es zu einer seuchenhaften Verbreitung des Erregers kam, was zu erheblichem finanziellen Schaden führte. Dabei sei wichtig, „auf einer sachlichen Ebene zu bleiben“, stellt der Veterinär fest. Infektionen müssten nicht zwangsläufig von Hundekot kommen, sondern könnten auch vom Muttertier auf die Nachkommen vererbt werden, erläutert er.

Doch Sachlichkeit scheint bei dem Reizthema „Hundekot“ ausgeschlossen. Ein über die sorglosen Herrchen erboster Landwirt veranschaulicht seinen Ärger mit der Frage, was Hundehalter wohl täten, wenn Landwirte ihnen ihre Kühe zum Grasens und Kotens in die Gärten trieben. Einen „hochemotionalen Streitpunkt“ sieht auch Uta Probst, Hundezüchterin aus Meßkirch. Dabei vertrete sie eine klare Linie: „Unsere Hunde dürfen in keine Futterwiese“, sagte sie. Sie verstehe den Ärger der Bauern. „Bei zwei oder drei Haufen, ist das Futter verunreinigt und man kann eine halbe Wagenladung wegschmeißen.“ Manchmal würden in der aufgeheizten

Stimmung jedoch auch Hundehalter von Landwirten barsch angegangen, die sich korrekt verhalten haben, stellt sie fest. Seitens der für das Problem zunächst zuständigen Gemeinden, bemerkt sie, werde aber oft auch nichts für die hundesteuerpflichtigen Herrchen getan, um bei der Haufenvermeidung zu helfen. „Es gibt bestimmte Wege, wenn man dort einmal in Kotbehälter mit Tüten investieren würde, könnte es Frieden geben“, sagt sie. Eine Sicht, die der Markdorfer Landwirt Willi Weigele teilt. Denn seit bei einer, an



Wenn ein Hund auf der Futterwiese seinen Haufen macht, sprechen Landwirte von einer „Sauerei“ und davor dass die Hundehalter unverantwortlich handeln. BILD: WPS

Schilderaktioner um Hund von Futterwiesen fernzuhalten haben nach Erfahrung der Landwirte keinen großen Erfolg und tragen ihrerseits dazu bei, den Streit zu vergrößern. BILD: ASA

seinen Grund angrenzenden, beliebten Gassl-Strecke oberhalb Markdorfs, Hundeklos aufgestellt wurden, sei das Problem wesentlich kleiner geworden, stellt er fest und ist sich sicher, dass das auch andernorts der Fall wäre.